

Bericht über die Verteidigung von Straden beim Kuruzzeneinfall am 31. März 1706

Von Fritz P o s c h

Über den Kuruzzeneinfall vom 31. März 1706 in den Raum zwischen Mur und Raab gibt es eine Reihe von Berichten, die ich in meinem 1968 im Verlag Styria erschienenen Buch „Flammende Grenze, die Steiermark in den Kuruzzenstürmen“ S. 175 ff. verwertet habe. Nur ein in der Literatur damals bereits erwähnter, angeblich im Pfarrarchiv von Straden befindlicher Bericht über die Verteidigung von Straden war mir damals nicht zugänglich, da er während des Zweiten Weltkrieges in Verlust geraten war. Mehrmalige Nachsuchen im Pfarrarchiv Straden waren erfolglos geblieben.

Durch Zufall aber fand ich diesen Bericht im „Aufmerksamen“ vom 28. September 1816 bereits abgedruckt. Der damalige Vikar des Kreisdekanates Straden, Jakob Xaver Knabl, hatte ihn „aus alten vorgefundenen Papieren“ damals dem „Aufmerksamen“ zur Verfügung gestellt, wo ihn Karl Schmutz veröffentlichte. Da er dort jedoch nur schwer zugänglich ist, bringe ich ihn in der Folge nochmals zum Abdruck.

Die Kuruzzen waren durch die Züge des Generalfeldwachtmeisters Hannibal Heister nach Ungarn und besonders durch seinen Sieg bei Körmend sehr verbittert. Da die steirische Grenze durch Heisters Abzug entblößt war, nützten dies die Kuruzzen am 31. März, das ist am Mittwoch in der Karwoche, zu einem Einfall in die Steiermark. Sie drangen unter ihrem Kommandanten Kisgeorg um 8 Uhr früh unvermutet mit etwa 6000 Mann unweit St. Anna am Aigen ein, wo keine Wacht stand. Sie operierten in drei Gruppen und marschierten nach der Aussage des Kaplans von Straden „wie eine fliegende Armee“. Alle Dörfer zwischen St. Anna, Mureck, Radkersburg und Straden standen bald in hellen Flammen. Insgesamt 58 Dörfer wurden damals ganz oder zum Teil ein Raub der Flammen, auch Straden. Bei diesem Einfall sollen auch bei 160 Personen erschlagen worden sein. Das dürfte stimmen, denn nach einer Aufzeichnung der Pfarre Straden kamen in dieser Pfarre allein

damals 88 genannte Pfarrbewohner durch das Schwert und 13 in den Flammen um, während 22 verwundet und zwei Personen gefangen weggeschleppt wurden.

Text des Berichtes:

Der 31. März 1706 war für die Pfarr Straden ein Tag des Schreckens: ein Theil der rebellischen Ungarn von Rakozys Truppen fiel in zwey Abtheilungen, eine von St. Anna am Aigen her, die andere über Kloy über die unvorbereiteten Pfarrs-Einwohner, raubten, mordeten, sengten und brannten grausam in den wehrlosen Dörfern. Als Opfer ihrer Raub- und Mordgier fielen schwache Greise, Weiber, Mädchen und hilflose Kinder. Das Mordgeschrey dieser Horden, das Jammern der Unglücklichen erfüllte die Luft. Was sich flüchten konnte, flüchtete in die Wälder oder auf die Berge, um nur das Leben zu retten. Allenthalben stiegen die Rauchwolken aus den angezündeten Ortschaften auf, da tönten die Glocken aus den Thürmen von Straden mit ihrem harmonischen Klange in den Ohren der Bedrängten. Neu belebt eilen viele zur Kirche hinan, in der sie oft die Trostworte des Glaubens hörten, und suchten in ihren Mauern nun Schutz und Rettung. Da empfängt der ehrwürdige Dechant, Mathias Marko und seine Gehülfen, Joseph Gutmann und Anton Fröhmaier, die schwer Bedrängten mit mutheinflössender Geistesgegenwart und Ermahnung.

Öffnet die Rüstkammer, und bewaffnet alles, was Waffen tragen kann, fest entschlossen, dem Tempel des Herrn auf der Zine des Berges muthig zu vertheidigen. Schon ist alle Vertheidigungsanstalt getroffen, schon sind alle Schießgewehre an den Schießscharten der Kirchhofmauer in Bereitschaft, als Nachmittags um 2 Uhr auch schon die Schaaren der Feinde sich näherten. Schon tönte das Stampfen der Pferde über den sogenannten hohen Plankenweg in den Ohren der zum Streite Gezwungenen, als die Feinde die hohen starken Kirchhofmauern an der Südostseite gewahrten und stutzten; allein ihre immer nachdrängende Anzahl und der Befehl ihrer Anführer trieb sie vor, und sie jagten mit verhängten Zügel die letzte Strecke heran. Doch da begegnete ihnen eine Kugelsaat und Steinwürfe, welches den gedrängten Schaaren der Feinde grossen Abbruch that. Johann Fieger, Bäckermeister und Richter, und Mathias Ganster, Schulmeister zu Straden, wirkten durch Beyspiel und Worte viel auf den ausharrenden Muth der Vertheidiger. Nach oft erneuerten Stürmen des Fußvolkes wichen endlich die Feinde, nachdem sie viele Todte und Blessirte auf dem Platze liessen, in großer Unordnung und Verwirrung. Sogleich tönte nun mit schnellen Schlägen jede Glocke von den Thürmen der Kirche, und

verkündeten den westlichen Umgebungen des Feindes Flucht. Indessen hatten sich durch das Hilfe rufende Geläute von Straden die Gemeinden Radschendorf, Hart, Wieden, Haselbach, Salsach, Radochen und Goruz unter Anführung eines Phil. Burger, Lehrer in Radochen, versammelt, um ihren bedrängten Nachbarn zu Hilfe zu kommen, und rückten gegen Straden vor. Bey Wieden stießen sie auf die fliehenden Koruzen, fielen muthig über sie her, erschwerten ihnen ihre Flucht, und verfolgten sie bis über die Gränze Steyermarks. Die Bewohner des Steinthals zwischen dem Hochstradner und Klecher Gebirge hatten ihre Weiber und Kinder auf dem Kindsberg und Hochstradner Kogl geflüchtet, und sich dort in den Wäldern verhaut, bey dem Vorrücken der befrejten Stradner und Murfelder schlossen sie sich an, und verfolgten die fliehenden Feinde, wo sie in den Pfarren von Neuhaus und St. Helena Wiedervergeltungsrecht übten.